

Zukunftsperspektiven der Freizeitforschung

Vester, Heinz-Günter

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Vester, H.-G. (1989). Zukunftsperspektiven der Freizeitforschung. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 651-653). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-146303>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

In der mit besonderem Aufwand (sorgfältiger Planung, professionelle Lehrkräfte, pädagogische Arbeit) eingerichteten sozialen Situation "Unterricht" scheinen bestimmte Erwachsene bereit, an einer Entwicklung (Stabilisierung und Steigerung) ihrer sportmotorischen Kompetenz zu arbeiten und damit zugleich auch bereit gegenwärtige Defizite bzw. Handikaps einzuräumen. Dies kann möglicherweise in Lernkontexten leichter geschehen (als etwa in Vereinen), da hier bestimmte Vorbehalte (z.B. "gab's zu meiner Zeit nicht", "hab ich nicht gelernt") geltend gemacht werden können, mit denen Erwachsene ihre Integrität und Identität schützen können.

Zukunftsperspektiven der Freizeitforschung

Heinz-Günter Vester (München)

Das internationale und interdisziplinäre Spektrum der Freizeitforschung ist facettenreicher und gibt Anlass zu mehr Optimismus, als der Zustand der Freizeitsoziologie hierzulande suggeriert. Für die zukünftige Entwicklung der Freizeitsoziologie und -forschung scheinen drei Themenkomplexe interessant: (1) *Stress*, (2) *Umwelt*, (3) *interkulturelle Kommunikation*.

1. *Stress* bezieht sich nicht nur auf Belastungen im Arbeitsleben; auch in der Freizeit werden Erfahrungen von Stress gemacht und beklagt. Stress ist eine Relation zwischen den subjektiv wahrgenommenen Herausforderungen, die eine Stresssituation für die Betroffenen darstellt, und den subjektiv eingeschätzten Möglichkeiten zur Bewältigung oder Meisterung der Situation. In der Stresssituation entwickelt und zeigt das Individuum *Coping*, d.h. Weisen und Strategien des Umgangs mit Stress. Stressbewältigung ist nicht nur als Relation zwischen Beanspruchungen und Herausforderungen des Individuums anzusehen, sondern auch als Interaktion zwischen dem Coping des Individuums und der erfahrenen sozialen Unterstützung und Einbindung in soziale Netzwerke.

Stress ist nicht auf scheinbar "objektive" Stressoren wie Lärm, Enge, klimatische Bedingungen etc. zurückzuführen; Stressoren können, müssen aber nicht subjektive Stresserfahrungen nach sich ziehen. Ob eine Umweltbedingung als Stress erlebt wird, hängt von den wahrgenommenen Möglichkeiten ab, diese Umweltbedingung zu kontrollieren, bzw. von dem Grad, zu welchem die Stressquelle als frei erwählt erscheint. In der Freizeitforschung wären dann folgende Fragen zu stellen: Fungieren soziale Netzwerke und in der Freizeit erfahrene soziale Unterstützung als Antistressoren oder Stressdämpfer? Haben diese Antistressoren und Stressdämpfer langfristig gesundheitsstabilisierende und persönlichkeitsfördernde Auswirkungen? Können freizeittypische Antistresseffekte auch Stresserlebnisse abmildern oder kompensieren, die in anderen Lebensbereichen erfahren werden?

Werden Umweltereignisse nicht als Beanspruchungen und Belastungen erfahren, sondern als Herausforderungen, für deren Meisterung nach subjektiver Einschätzung in ausreichendem Masse Copingressourcen und -strategien zur

Verfügung stehen, handelt es sich um *Eustress*. Gerade in der Freizeit versucht man Langeweile oft zu bekämpfen, indem man aktiv Stresserlebnisse sucht. Riskante Sportarten, die Nervenkitzel (*thrill*) verschaffen (Fallschirmspringen, Drachenfliegen, Bergsteigen), sind ebenso mit Stress verbunden wie extreme Ausdauersportarten (Triathlon). Der *thrill* dieser Stresserlebnisse besteht darin, dass man auf einem optimalen Erregungsniveau agiert, knapp unterhalb der Schwelle, wo positive Stresserfahrung in eine negative umkippen kann. Es wäre wohl das falsche freizeitpolitische Konzept, stressfreie Freizeit zu postulieren. Die bessere freizeitpädagogische Strategie besteht darin, die Ressourcen zur Kontrolle belastender Ereignisse zu erhöhen. In der Freizeitforschung müsste darüber nachgedacht werden, welche Formen sozialer Unterstützung und welche sozialen Netzwerke zur Entwicklung oder Stärkung von Copingressourcen beitragen.

2. Das Verhältnis von Freizeit und *Umwelt* lässt sich zweifach konzipieren:

a) *Umwelt als von Freizeitverhalten abhängige Variable*

Die Belastung von Umwelt durch Freizeitverhalten ist nicht allein ein biologisch-ökologisches Problem, sondern auch ein eminent soziologisches, das bislang noch nicht ausreichend in der Freizeitforschung thematisiert ist. Es ist kaum zu bezweifeln, dass dieser Problemzusammenhang in Zukunft immer wichtiger werden wird. Für die Erarbeitung von Lösungsvorschlägen für die Freizeit-Umwelt-Probleme sollte die Freizeitforschung von Nutzen sein. Es geht nicht allein darum, festzustellen, dass bestimmte Formen des Freizeitverhaltens, vor allem bei massenhafter Erscheinungsform, bestimmte Umweltschäden produzieren. Es muss z.B. auch geklärt werden, welche sozialökologischen Karrieren Freizeitumwelten haben; konkret, aufgrund welcher sozialer Prozesse, kulturelle Präferenzen, ökonomischer Überlegungen und politischer Entscheidungen bestimmte Umwelten zu Freizeitumwelten deklariert werden; welche Erwartungen in die Entwicklung solcher Umwelten investiert und welche sonstigen Investitionen getätigt werden; welche Formen sozialer Kontrolle den Zugang zu den Umwelten und ihre Aufnahmekapazität regeln.

b) *Freizeit als von Umwelt abhängige Variable*

Freizeitverhalten tritt in diversen Umwelten auf: vom Zuhause, über urbane und suburbane Plätze und Stätten, hochorganisierte, aber sozusagen insulare Ferienanlagen bis zu naturbelassenen Territorien. Eine wichtige Dimension in der Unterscheidung von Freizeitumwelten ist die Kontrollierbarkeit der jeweiligen Umwelt; Freizeitumwelten unterscheiden sich nach Art der Zugangsmöglichkeit, nach Aufnahmekapazität, Verweildauer, Verhaltenseinschränkungen für die Nutzer. In Abhängigkeit von diesen Umweltkontrollverhältnissen ergeben sich bestimmte Stresserfahrungen. Eine weitere wichtige Dimension, die gerade in der Evaluierung touristischer Gebiete eine Rolle spielt, ist die Authentizität der Umwelt, also das Ausmass, zu welchem eine Umweltkonfiguration als echt oder artifiziell angesehen wird.

Das zentrale theoretische Konzept im Zusammenhang von Freizeitverhalten, Umwelt und Stress ist *crowding*. Crowding ist nicht einfach die objektive Überlastung oder Überfüllung eines Raumes, sondern ein interpersoneller Prozess, in dessen Verlauf es bei den Betroffenen zu negativen Emotionen und Kognitionen kommt. Freizeitverhalten kann nun einerseits crowding-Erlebnisse hervorrufen, andererseits aber auch dazu beitragen, crowding zu bewältigen. Ob es in einer Freizeitumwelt zu crowding kommt, hängt nicht so sehr von der objektiven Beschaffenheit dieser Umwelt ab, sondern von den charakteristischen Merkmalen der Umweltnutzer. Menschen, die ihre Freizeit in einer bestimmten Umwelt verbringen möchten, kommen mit mehr oder weniger klaren Motiven und Erwartungen auf das Freizeiterrain. Ob sich dann crowding-Erlebnisse einstellen, hängt davon ab, wie die unterschiedlichen Motive und Erwartungen, die Normen und Werte hinsichtlich der Qualität von Freizeit und Umwelt zueinander passen. So entsteht dann crowding nicht durch eine "objektiv" fixierbare Überfüllung, sondern aufgrund wahrgenommener Fremdheit zwischen verschiedenen Raumnutzern.

3. Freizeit ist ein Lebensbereich, in dem es - in Zukunft verstärkt - zu *interkultureller Kommunikation* kommt. Freizeit bietet Chancen interkultureller Verständigung. Erfahrungen zeigen, dass diese Chancen nicht zwangsläufig auch genutzt werden. In den Ballungszentren bestehen trotz räumlicher Nähe psychologische und soziologische Barrieren zwischen den Mitgliedern verschiedener Kulturen. Dass Reisen den Effekt hat, Land und Leute kennenzulernen und der Völkerverständigung dient, ist eine schöne Hoffnung, die oft nicht eingelöst wird; zeigen doch empirische Untersuchungen, dass sich Vorurteile nach Reisen mitunter nicht abbauen, sondern gar verstärken. Ob der organisierte Tourismus viele Chancen zur interkulturellen Kommunikation lässt, die über den Austausch von Dienstleistungen und Gratifikationen hinausgeht, bleibt mit Skepsis zu beurteilen.

Mit zunehmender Bedeutung der interkulturellen Kommunikation verändert sich auch Freizeit; die Notwendigkeit, interkulturell zu kommunizieren, kann Stress bedeuten. Wenn es gelingt, Fähigkeiten und Strategien der interkulturellen Kommunikation zu entwickeln, dann kann Stress reduziert bzw. in Eustress transformiert werden. Dass Freizeit sich zum Bereich des Ausgleichs zwischen den Kulturen entwickelt, mag eine idealistische Zielvorstellung sein; vielleicht könnte aber gerade die Freizeitforschung durch theoretische Überlegungen und empirische Projekte dazu beitragen, dass es nicht bei diesem Idealismus bleibt.

Werte - Motive - Freizeitinteressen

Toni Hahn (Berlin/DDR)

Ausgangspunkt ist die These, dass Arbeits- und Freizeitwerte primär durch objektive Bedürfnis- und Interessenlagen bestimmt sind, wie sie insbesondere mit Bedingungen und Erfahrungen in der beruflichen Arbeit konstituiert werden. Dass dabei nicht ausschliesslich eigene empirische Erfahrung ausschlaggebend ist,